

Junge DWA-Mitglieder stellen sich ihrer Verantwortung

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieses Editorial steht ganz im Zeichen der Jungen DWA (JDWA) und der Themen, die junge Fachkräfte umtreiben.

Seit diesem Jahr wird die JDWA auf Bundesebene durch eine vierköpfige Leitungsgruppe repräsentiert. Kein einzelnes Oberhaupt, sondern demokratisch basierte Pflichten- und Rechtereilung als Ausdruck der bunten Vielfalt in der JDWA in Bezug auf Berufe, Altersklassen, Geschlechter und Werdegänge. Unter den Aktiven der JDWA ist der Wunsch sehr ausgeprägt, Aufgaben gemeinsam anzugehen. Nicht nur arbeitet es sich im Team Gleichgesinnter leichter, jungen DWA Mitgliedern wird so ein Engagement überhaupt ermöglicht. Im Unterschied zu den Erfahrenen, die seit mehr als 20 Jahren im Berufsleben stehen, konkurriert das Ehrenamt zeitlich und energetisch mit dem Berufseinstieg, dem Netzwerkaufbau, statistisch häufigeren Job- und Ortswechseln, Weiterbildungen, Familiengründungen sowie Eigenheimaktivitäten. Geteilte Ehrenamtaufgaben sind für uns ein Experiment und die erhoffte Lösung für die Zukunft, um dieser Konkurrenz zu begegnen.

Es heißt immer wieder, die DWA sei ein konservativer und bisweilen Männer geprägter Verein. Inzwischen kann man behaupten: Die DWA hat viel Veränderungsbereitschaft bei der Einbindung von mehr Frauen und der JDWA in die (Ab-)Wasserwirtschaft gezeigt. Und darüber sind wir jungen Fachkräfte dankbar! Denn Fakt ist: Die JDWA ist nicht etwa aus einem revoltierenden Akt heraus entstanden. Die DWA hat aufgrund des demografischen Wandels die Notwendigkeit zur Einbeziehung junger Fachkräfte erkannt. Um eine enge Verbindung zwischen DWA und Junger DWA zu fördern, wurde 2021 die monatliche Serie der Thematischen Stammtische seitens der JDWA ins Leben gerufen. Ein offener Erfahrungsaustausch, überregionale Gespräche und die Vielzahl an Themengebieten haben deutlich die Varietät der DWA und Gremienarbeit gezeigt. Der Tenor erfahrener DWAler*innen ist deutlich: Jeder wirklich interessierten und zum Ehrenamt willigen Person wird die

Möglichkeit gegeben, sich in Fachgremien zu engagieren, unabhängig von Alter und Berufserfahrung! Es zeigt, dass sich die Dinge wandeln und dass uns heute als junge Fachgeneration vergönnt ist, worauf unsere Vorgänger*innen länger warten mussten. Wir verstehen aber auch, dass uns als Teil der DWA die Verantwortung zum Mitgestalten obliegt, um die Facharbeit langfristig für die Branche und Gesellschaft zu sichern.



Julia Schrade



Alina Kosmützky



Philipp Beutler



Philipp Skrzybski

Die (Ab-)Wasserwirtschaft ist eine fundamentale Säule unserer Zivilisation. Sie zu erhalten ist Voraussetzung für die potenzielle Lösung gesellschaftlicher und umwelttechnischer Probleme. Dafür braucht es auch eine Fachgremienarbeit, die trotz demografischen Wandels fortbesteht. Neben häufigerem virtuellem Austausch können technische Hilfsmittel genutzt werden, wie ein fachlich orientierter Messenger, der gerade intensiv in der JDWA getestet wird. Trotz allem benötigen wir zuallererst ausreichend viele, gut ausgebildete Fachkräfte, und das obwohl die Arbeit in der Ver- und Entsorgungsbranche weithin nicht als „sexy“ wahrgenommen wird. Umso mehr müssen wir stetig und deutlich den Wert und die Leistungen unserer Branche nach außen kommunizieren.

Die Kommunikation innerhalb der Branche gelingt uns durch ein breit aufgestelltes Netzwerk. Dessen Bedeutung hat sich zuletzt bei der Ausbreitung der Covid-19-Pandemie gezeigt und hervor gehoben, wie wichtig es ist, zügig darauf zurückgreifen zu können. So waren und sind wir in der Lage, unseren Aufgaben nachzukommen. Zudem vergegenwärtigt uns der aktuelle Konflikt im Osten Europas, dass auch Auswirkungen von Kriegen unser Berufsleben doch wieder prägen können. Plötzlich steht damit die Frage im Raum: Werden Umweltthemen dieses Mal zugunsten von Verteidigungsausgaben zurückstecken müssen?

Jeder Fortschritt in der Forschung zeigt uns, wie wenig wir bisher über die Welt des Wassers wissen und wie viele zivilisatorische Reststoffe wir unserer Umwelt permanent zumuten trotz aller Anstrengungen zum Erhalt der natürlichen Wasserressourcen. Bei Letzterem spielt selbstverständlich der Einfluss des Klimawandels die entscheidende Rolle. Und nicht zuletzt wird wohl aus heutiger Sicht die Anpassung unserer Infrastrukturen an die Klimawandelfolgen sein. Es muss uns gelingen, die gewohnten Leistungen und Standards auch in Zukunft für die Gesellschaft und deren wirtschaftliche Basis zu erhalten. Ist es vielleicht gerade diese Aufgabe, auf die wir uns, unsere Ver- und Entsorgungssysteme und die Fachkräfte, die deren Funktionen auch unter Extremsituationen sicherstellen sollen, noch nicht genügend vorbereiten?

Als JDWA sind wir uns der Herausforderungen, aber auch der damit einhergehenden Chancen bewusst. An dieser Stelle geht daher ein großes Lob an all jene in der JDWA, die mit viel Engagement, Zeit und Energie nicht nur die Ziele der DWA voranbringen, sondern auch durch die Aktivitäten der JDWA auf regionaler Ebene, in den Landesverbänden und in den bundesweiten Circle-Gruppen zum Wandel beitragen. Durch Eure Arbeit lebt die (J)DWA heute und in der Zukunft. Dafür ein herzliches Dankeschön!

Julia Schrade, Philipp Beutler, Alina Kosmützky, Philipp Skrzybski